

Ausgabe 5

Hospiz- HausPost



**Hospiz-Haus Celle Glockenheide 79 29225
Celle 05141-70929-0**



Liebe Freunde des Celler Hospiz-Hauses!

Die Zeit vergeht wie im Flug. Kein Tag gleicht dem anderen im Hospiz. Viele Menschen waren im vergangenen Jahr bei uns zu Gast. Sie kamen meist gezeichnet von einer schweren Krankheit, manchmal geplagt und getrieben von der kurzen

Zeit, die noch bleibt. Enttäuscht, nach einem langen leidvollem Weg doch nicht gesund zu werden oder noch geschockt über die Geschwindigkeit, in der die Krankheit voranschreitet. Manchmal auch lebenssatt, nur noch mit dem Wunsch nach Ruhe und guter Betreuung.



Im vergangenen Jahr lebten 145 Hospizgäste bei uns im Haus. Einige waren nur Stunden bei uns, andere konnten Wochen und Monate mit uns leben. Viele unserer Gäste haben eine liebevolle Familie oder Freunde, die sie unterstützen und begleiten. Auch für sie waren die MitarbeiterInnen als Ansprechpartner für Sorgen und Nöte da. Wir haben den ersten Winter mit Wintergarten und Kamin verbracht. Der Ofen machte den

Wintergarten trotz Regen und

Frost zu einem wohligen und sehr beliebten Raum. Mein Wunsch nach Kakao am Kamin wurde Wirklichkeit. Jetzt in diesem Frühjahr konnte dann der erste Hospizgast mit seinem Bett eine Zeit auf der Terrasse verbringen.

Das Badezimmer ist zum Wohlfühlbad geworden. Im Hospiz ist es wirklich möglich, mit einem Glas Sekt, schöner Musik und einem Rosenölbad verwöhnt zu werden!

Wir, die MitarbeiterInnen des Hauses, gestalten das Zusammenleben als Wohngemeinschaft auf Zeit, das Hospiz kann ein Zuhause werden. Die Gemeinschaft trägt und gibt Kraft, sie hilft und unterstützt. So wird die Zeit, die noch bleibt, zu einer gelebten und auch erfüllten Zeit.

Die gute Vernetzung in der Region Celler hilft den Kranken, so lange wie möglich bei ihren Familien in der gewohnten häuslichen Umgebung zu bleiben. Die Spezialisierte Ambulante Palliativversorgung, an der sich der Ambulante Palliativdienst, unser Brückendienst, viele




Pflegedienste und auch unsere beiden Ärzte (Herr Dr. Röver und Frau Dr. Dern) als Spezialversorger beteiligen, erweist sich als wichtiger Garant für die Versorgung. Viele unserer Hospizgäste werden durch unseren Palliativ- und Hospizbrückendienst direkt aus dem AKH zu uns verlegt. Manchmal kommt es auch zu sehr eiligen Anfragen durch den Ambulanten Palliativdienst. Wenn die Versorgung zu Hause zusammenbricht, haben sich auch Aufnahmen am Wochenende immer häufiger als wichtig erwiesen. Wir freuen uns auf jeden Hospizgast, der zu uns kommt und nehmen ihn gern bei uns auf.

Möglich ist unsere Arbeit jedoch nur, weil es immer wieder Menschen gibt, die uns unterstützen. In diesem Heft werden Sie von vielen Menschen lesen, die uns helfen, damit wir in der täglich gelebten Hospizgemeinschaft die Lebenswelt für und mit unseren Hospizgästen gestalten können.

Für dieses Miteinander bin ich sehr dankbar!

Mit herzlichen Grüßen aus dem Celler Hospiz-Hau

Ihre Hospiz-Leiterin



Impressum

Die Hospiz-HausPost ist ein
Veröffentlichungsorgan
der gemeinnützigen
Hospiz-Haus Celle
GmbH.

Sie wendet sich an die Mitglieder
des Freundeskreises Hospiz-Haus
Celle, an alle weiteren Spender und
Förderer sowie an die interessierte
Öffentlichkeit.

Ausgabe 5 / Juli 2012

Das Titelfoto zeigt unsere Eingangshalle
mit Bildern der Malerin Heike Schlobinski
während ihrer Ausstellung im Hospiz.

Glockenheide 79

29225 Celle Fon: (05141) 7 09 29-
0 www.hospiz-haus-celle.de

Herausgeber:
Hospiz-Haus Celle (g)GmbH

Elisabeth Dornbusch
(do)

(v.i.S.d.P.)

Günter Klose
(kl)

Roswitha Wolf (wo)

Marlies Wegner (we)

sowie Gastautoren

Redaktion:

Selbstbestimmung bis ans Ende

von Christian Berndt*

Sie liegt vor mir im Krankenbett und lächelt mich an. Die apricotfarbenen Vorhänge flattern im Luftzug. Draußen ist Frühling. Alles grünt und blüht. Die Natur gewinnt an Fahrt. Und drinnen – ja auch hier drinnen ist irgendwie Aufbruchstimmung.

Ich bin im Hospiz und besuche eine Frau aus meiner Gemeinde. Ihre inzwischen graue Mähne ist wie immer kaum zu bändigen und umrahmt ihr kleines Gesicht. Bewegen kann sie sich kaum. Der Krebs hat den Nacken angegriffen. Aber wir erzählen einander.

Sie ist dankbar, dass sie hier sein darf. Endlich hat sie mal selbst über ihr Leben bestimmt. Endlich ist mal ein Wunsch von ihr in Erfüllung gegangen. Sonst hat sie in ihrem Leben oft nur funktioniert, war für andere da und hat ihre eigenen Träume zurückgestellt. Davon hat sie mir immer wieder erzählt in den letzten zweieinhalb Jahren. Im Herbst 2009 war sie als ehemaliges Heimkind eingeladen gewesen bei der Diakonie in Hannover, um dort ihre Geschichte zu erzählen. Kurz nach dem Krieg hatte ihre Mutter versucht, sie umzubringen.

Als Dreijährige kam sie in ein kirchliches Kinderheim. In dem Kinderheim fehlte ihr damals besonders die Zuwendung. Man durfte nicht lachen. „Wenn wir tobten“, erzählt sie, „mussten wir uns zur Strafe in die Ecke stellen. Niemand hat mich in den Arm genommen.“ In einer Pflegefamilie machte sie dann später furchtbare Erfahrungen. Trotz allem ist sie ihren Weg gegangen. Sie ist stolze Mutter und Oma. Aber durch die Erzählungen in den letzten Jahren ist vieles wieder aufgebrochen. Immer wieder hatte sie Alpträume. Dann kam im letzten Jahr der Krebs dazu. Die Chancen standen nicht allzu gut, meinten die Ärzte. „Aber du musst kämpfen“ - so sagten Menschen aus ihrem Umfeld. „Du musst alles tun, um den Krebs zu besiegen.“ Aber Rita S. entschied sich anders.

Sie sagte, sie habe ihr ganzes Leben gekämpft. Und sie habe ihr ganzes Leben das getan, was andere von ihr erwartet hätten. Jetzt möchte SIE bestimmen, was mit ihrem Leben ist. Keine Chemo. Keine Bestrahlung.

Und so ging sie ins Hospiz nach Celle. Dort fühlt sie sich gut aufgehoben und wird liebevoll umsorgt.

Ihre Welt ist klein geworden – nur ihr Bett und ihr Zimmer mit Telefon und Fernseher. Sie liegt vor mir und strahlt eine große Ruhe aus. Die Alpträume sind weg, erzählt sie. Und jeder Tag ist ein Geschenk des Himmels.

Faßberg/Müden
im Celler Hospiz

*Christian Berndt ist Pastor in
und berichtete über die Begegnung
in der Sendereihe *Himmel und Erde* auf
NDR 1 Niedersachsen
am 11. Mai 2012

Sterben
ist das Auslöschung der Lampe im Morgenlicht,
nicht das Auslöschung der Sonne.

Rabindranath Tagore

„39 + 1“

Mit der Scharbecker Malerin Heike Schlobinski wurden die Eingangshalle und das Obergeschoss des Hospiz-Hauses im Frühjahr vorübergehend zur „Kunstgalerie“. So konnte Hospizleiterin Marlies Wegner zur Eröffnung ihrer Gemäldeausstellung „39 plus 1 – die Porträts“ am 12. Februar zahlreiche Gäste im Hospiz-Haus begrüßen – darunter auch viele der Porträtierten. „Für mich sind diese Menschen Stellvertreter für all die Menschen, die bei uns im Hospiz ein und aus gehen. Sie sind Symbole für die Lebendigkeit von Hospiz“, erklärte Marlies Wegner in ihrer Begrüßung und dankte der Künstlerin für die Leihgabe der Bilder. Diese wiederum wollte die Ausstellung als Dank für die Begleitung ihres 2010 im Hospiz-Haus verstorbenen Lebensgefährten verstanden wissen..

Heike Schlobinski hatte Familienmitglieder, Freunde und Nachbarn mit Pinsel und Farbe - und vor allem mit genauem Blick - auf die Leinwand gebannt, nun prüften die Porträtierten ihrerseits mit kritischem Blick ihre Abbilder. Vielen der Vernissage-Besucher bereitete es ganz offensichtlich Vergnügen, unter den Gästen den ein oder anderen der Gemalten zu entdecken.

Für viele der Ausstellungsgäste war dies der erste Besuch im HospizHaus. Mancher berichtete über die Schwellenangst, die es zuvor zu überwinden galt: „Ich bin zum ersten Mal hier und überrascht über das helle und freundlich gestaltete Gebäude und die schöne Atmosphäre in diesem Haus“, meinte etwa ein Besucher am Rande der Ausstellung. Viele nutzten an diesem Tag auch die Gelegenheit, sich näher über das Hospiz-Haus zu informieren.



Auch an den folgenden sechs geöffneten Sonntagen wurde die Ausstellung gut besucht.

Das Hospiz-Haus im Überblick

Hospize sind stets nur kleine Einrichtungen von familiärem Charakter. Auch das Hospiz-Haus in der Celler Glockenheide verfügt nur über zehn Plätze. Hier werden Menschen jeden Alters ohne Ansehen ihrer Weltanschauung, ihrer Herkunft und ihres sozialen Standes begleitet.

Die Aufnahme

Die Aufnahme ins Hospiz erfolgt jeweils nur auf Wunsch und im Einvernehmen mit dem Kranken oder aber – wenn dieser sich nicht mehr äußern kann - mit seinen Angehörigen. **Voraussetzung** für die Aufnahme ist das Vorliegen einer schweren, unheilbaren Erkrankung, die nach menschlichem Ermessen aller Voraussicht nach in absehbarer Zeit zum Tode führen wird, wobei eine angemessene Versorgung im häuslichen Bereich nach Ausschöpfung aller Möglichkeiten nicht mehr gesichert ist. Und schließlich müssen auch die Zielsetzungen des Kranken und seiner Bezugspersonen mit denen des Hospizes übereinstimmen. So soll der Tod im Hospizhaus weder beschleunigt noch verzögert werden. Aktive Sterbehilfe wird abgelehnt, stattdessen wird auf eine wirksame Schmerztherapie und Symptomkontrolle hingearbeitet. Den Schwerkranken soll am Ende ihres Lebens ein wirkliches Zuhause geschaffen werden, an dem ein größtmögliches Maß an Wohlbefinden und Lebenszufriedenheit zurückkehren soll.

Die Ausstattung

Die Hospiz-Gäste sind im Erdgeschoss in wohnlich eingerichteten Einzelzimmern untergebracht, die zusätzlich mit persönlichen Dingen ausgestattet werden können. Die Krankbetten sind mit besonderen Spezialmatratzen ausgerüstet, jedes Zimmer verfügt außerdem über ein barrierefreies, behindertengerechtes Bad und einen Zugang zum

Garten mit eigenem Sitzplatz. Alle Zimmer sind mit Fernseh-, Internet- und Telefonanschlüssen versehen. Das neue große Badezimmer mit moderner Wellness-Wanne ermöglicht wohltuende Wannenbäder. Ein zentral gelegener großer Esstisch in der Wohndiele und ein lichtdurchfluteter Wintergarten laden zur Begegnung und gemeinsamen Mahlzeiten ein, kleinere Sitzcken und ein helles großes Wohnzimmer mit Terrasse bieten kleineren Gruppen Raum für Gespräche und gemeinsame Aktivitäten. Der Raum der Stille schließlich schafft Möglichkeit zur inneren Einkehr. Er wird auch für kleine Andachten im Familienkreis genutzt.

Die Angehörigen

Im Hospiz-Haus ist die Begleitung durch die Angehörigen nicht nur erlaubt sondern ausdrücklich erwünscht. Starre Besuchsregelungen kennt man hier nicht, so dass die Angehörigen - das Einverständnis des Hospiz-Gastes vorausgesetzt – auch unangemeldet jederzeit vorbei schauen können, gleiches gilt für Freunde und Nachbarn. Auf Wunsch können Angehörige und Freunde auch auf Zustellbetten im Zimmer mit übernachten oder die gut ausgestatteten Gästezimmer im Obergeschoss nutzen.

Die ärztliche Betreuung

Die ärztliche Betreuung liegt in der Regel beim Hausarzt, der auch die Überweisung ins Hospiz vornimmt. Prinzipiell besteht aber auch die Möglichkeit, den behandelnden Arzt zu wechseln.

Die Kosten

Der Aufenthalt im Hospiz ist für die Kranken seit dem 1. August 2009 von der Zuzahlung befreit. Die Kosten werden von den Krankenkassen und über Spenden gedeckt.



Hochzeit im Hospiz-Haus

Dass die letzte, noch verbleibende Lebenszeit als sehr wertvolle Zeit erlebt wird, in der durchaus auch manches Unbewältigte noch auf den Weg gebracht werden kann, zeigt die Geschichte von Margret Reiß und ihrem Lebensgefährten Herbert Hess, die sich im HospizHaus das Ja-Wort gaben.



Dieser besondere Tag im September 2011 sollte nicht nur den Hospiz-Mitarbeitern lange in Erinnerung bleiben: Als erfahrene Standesbeamtin im Dienste des Celler Rathauses hatte Silvia Hartung-Koops schon Trauungen im Kunst- und im Bomann-Museum vorgenommen, selbst auf

der Wappen von Celle war sie bereits tätig geworden. Mit Trauung Nummer 272/2011, zu der die Standesbeamtin an diesem Dienstag gerufen wurde, betrat die versierte Verwaltungsfrau jedoch absolutes Neuland: Margret Reiß, seit fast zwei Jahrzehnten an Krebs erkrankt, wollte ihrem

langjährigen Lebensgefährten Herbert Hess im Celler Hospiz-Haus ihr Ja-Wort geben.

Herbert Hess hatte seine Margret in den zurückliegenden zwanzig Jahren immer wieder einmal gefragt, ob sie ihn nicht heiraten wolle, doch sie hatte nie eingewilligt. An eine Schwerkranke mit ungewisser Zukunft solle er sich nicht binden, lauteten ihre

Bedenken. Doch ihr langjähriger Lebensgefährte blieb an ihrer Seite. Anfang September, Margret Reiß war erst wenige Tage zuvor auf Grund ihres schlechten Gesundheitszustands im Hospiz aufgenommen worden, sollte sich alles ändern: Diesmal war es umgekehrt, diesmal war es Margret, die um die Hand ihres „Großen“, wie sie ihn liebevoll nannte, anhielt. Ihr war klar geworden: Er war bei ihr geblieben all die Jahre mit den wechselvollen Auf's und Abs, mit den Ängsten und zerstörten Hoffnungen, und er würde sie auch jetzt nicht allein lassen. Sie gehörten einfach zusammen. Auf diesen Moment hatte Herbert Hess lange gewartet, ohne Zögern willigte er ein.

Dann war alles sehr schnell gegangen: Die nötigen Papiere wurden angefordert und das Aufgebot bestellt und schon keine zehn Tage später war es so weit: Brennende Kerzen tauchten den kleinen Andachtsraum im Hospiz in ein warmes Licht, süßer Rosenduft lag in der Luft und neben den beiden Trauzeugen, Enkelin Mareike Reiß und Bruder Klaus Hess sowie der Schwiegertochter Petra Reiß hatten sich auch einige Pflegekräfte in dem kleinen Raum eingefunden, um der besonderen Zeremonie beizuwohnen. „Nun habe ich es doch geschafft, Dich einzufangen“, meinte Herbert Hess als frischgebackener Ehemann gelöst und mit hörbarer Genugtuung, nachdem er Margret den Ehering aufgesteckt hatte



und die Standesbeamtin ihn und seine langjährige Lebensgefährtin, „dieses besondere Paar“, kraft Gesetzes rechtlich zu Eheleuten erklärt hatte. Im Anschluss wurde das Ereignis im festlich geschmückten Wintergarten mit einer selbstgebackenen drei-stöckigen Hochzeitstorte aus der Hospizküche mit den anderen Hospizgästen, Pflegekräften und ehrenamtlichen Mitarbeitern gebührend gefeiert.

In den folgenden Wochen sollte sich Margret Hess so weit erholen, dass sie vorübergehend sogar wieder nach Hause entlassen werden konnte. Wenige Monate später ist sie im Hospiz-Haus verstorben.

Das Portrait:

Martina Stahlhuth, Ehrenamtliche:

„Man sieht das Leben differenzierter“



Martina Stahlhuth gehört seit September 2010 zum Hospiz-Team. Die Krankengymnastin mit eigener Praxis im Celler Südwall ist verheiratet, hat drei erwachsene Kinder und kommt neben ihrer beruflichen Tätigkeit, der sie an drei Tagen in der Woche nachgeht, regelmäßig einmal wöchentlich ins Hospiz-Haus, um als ehrenamtliche Mitarbeiterin die unterschiedlichsten Aufgaben zu übernehmen und die Menschen im Hospizalltag zu unterstützen.

Es war der Wunsch, neben der Arbeit etwas Sinnvolles zu tun, der Martina Stahlhuth vor gut zwei Jahren zunächst das Vorbereitungsseminar beginnen ließ. „Ich wollte erst einmal schauen: Wie geht es mir damit? Was macht das mit mir?“, sagt die 55-Jährige rückblickend.

Das dazugehörige Praktikum führte sie dann ins Hospiz-Haus. „Ich fühlte mich gleich wohl hier, die Atmosphäre aber auch die Stimmung unter den Mitarbeitern gefielen mir sehr, das offene und ehrliche Miteinander im Haus. Mein medizinischer Hintergrund war sicherlich auch sehr hilfreich dabei, auf leidende, kranke Menschen zuzugehen. Es fällt mir nicht schwer und das Umsorgen und Umtüdeln liegt mir sowieso“, sagt die gebürtige Schwäbin. So sei die anfängliche Befangenheit schnell dem Gefühl gewichen, dass die Begegnungen mit den Hospizgästen etwas ganz Besonderes sind: „Am Krankenbett zu sitzen bedeutet Intimität. Es ist eine Ehre, vielleicht als letzter bei diesem Menschen gewesen zu sein.“ Schließlich helfe der Dienst im Hospiz auch dabei, sich mit der eigenen Endlichkeit auseinander zu setzen.

Hatte sich Martina Stahlhuth Hospizarbeit so vorgestellt? „Das Nichtstun, das bloße Dasein ist mir zunächst schwergefallen. Auszuhalten, nichts tun zu können, muss man erst lernen. Dies wiederum ist sehr heilsam für einen selbst, es zwingt einen zur Ruhe im von lärmender Rastlosigkeit geprägten Alltag.“ Überrascht habe sie, wie offen die Menschen mit der Tatsache des baldigen Todes umgehen und wie dankbar sie sind, wenn man im Gespräch darauf eingeht und nicht versucht, die Tatsache zu banalisieren oder gar schön zu reden.

Und was gibt ihr dieses besondere ehrenamtliche Engagement im Hospiz-Haus letztendlich? „Man sieht das Leben differenzierter. Das Ehrenamt lässt mich sorgsamer mit meiner Zeit und meinem Leben umgehen. Es bringt einen auf die Erde zurück, sowohl was Kranke aber auch die eigenen Angehörigen angeht. Was passiert, wenn die Normalität plötzlich wegfällt? Wenn plötzlich nichts mehr so ist, wie

man es seit Jahr und Tag kennt. Nichts mehr ist normal. Man muss sehen, dass das immer und jedem passieren kann und ist umso dankbarer für die tägliche Normalität.“

Möchten auch Sie sich ehrenamtlich für das Hospiz-Haus engagieren?

Ehrenamtliches Engagement ist eine unverzichtbare Säule hospizlicher Arbeit und kann sehr unterschiedliche Gesichter haben. Neben Ehrenamtlichen, die sich direkt in den Hospiz-Alltag einbringen, werden Helfer für viele weitere Aufgaben benötigt.

So freuen wir uns über ehrenamtliche Unterstützung bei der Gartenarbeit oder der Lagerung und Vorbereitung unseres Kaminholzes, auch beim Einkauf können wir hin und wieder Unterstützung gebrauchen. Unsere Öffentlichkeitsarbeit ist dankbar für Hilfe bei der Vorbereitung und Durchführung von Veranstaltungen oder bei der Betreuung unserer Spendenhäuschen. Und nicht zuletzt freuen wir uns über Menschen, die Freude am Basteln haben und etwas zu unseren jahreszeitlichen Basaren beisteuern können.

Wenn Sie innerhalb des Wohnbereiches im direkten Kontakt mit Kranken und Angehörigen arbeiten möchten, bedarf es für diesen Dienst zunächst einer intensiven Vorbereitung. Die ersten Einsätze in diesem sensiblen Bereich finden außerdem immer in Begleitung eines erfahrenen Ehrenamtlichen statt. Auf Wunsch können Sie im Vorfeld auch an einem sehr ausführlichen Vorbereitungskurs der Hospiz-Bewegung Celle Stadt und Land e.V. teilnehmen. Wie der für Sie richtige Einstieg in die ehrenamtliche Mitarbeit in unserem Hospiz aussieht, wird immer individuell geklärt und Ihren persönlichen Möglichkeiten angepasst.

Grundsätzlich gilt, dass Sie für den Einsatz im Wohnbereich in der Lage sein sollten, im Regelfall einmal wöchentlich ins Hospiz zu kommen. Die Einsatzzeiten liegen bei 11.00 bis 14.30 Uhr und 17.00 bis 20 Uhr. Die Aufgaben reichen vom Tür- und Telefondienst über hauswirtschaftliche Tätigkeiten und kleine Handreichungen für die Hospizgäste bis zu Gesprächen mit Kranken und Angehörigen. Auch die Bereitschaft, sich an ein Bett zu setzen, sollte vorhanden sein.

Scheuen Sie Sich nicht, Kontakt mit uns aufzunehmen, wenn Sie ehrenamtlich für unser Hospiz tätig werden wollen. Wir informieren sie gern.

Lebenswelt Hospiz:

Grillen gehört zum Sommer

Es ist der 4. Juni, kurz vor Beginn der Fußball-EM, das Wetter ist durchwachsen aber trocken, und das ist heute das Wichtigste - wir grillen! „Grillen gehört doch zum Sommer dazu“ hatte Herr M. gesagt, der seine Frau im Hospiz begleitet und alle, die mögen, kurzerhand zu Bratwurst und Steaks eingeladen.

Hauswirtschaftsleiterin Beke Beeck macht sich bereits geschäftig in der Küche zu schaffen: pellt Kartoffeln für den Kartoffelsalat, steckt Gemüse zu langen Spießen zusammen, legt Tomaten mit Mozzarella auf den Teller und schmeckt den Quark mit frischen Kräutern ab. Pünktlich um 16.30 Uhr zündet sie den großen Rundgrill an, den sie heute extra von zuhause mitgebracht hat, und deckt in Absprache mit den Pflegekräften schon mal die Tische im Wintergarten ein. Wer nicht aufstehen mag, soll sein Essen ans Bett bekommen.

Schon bald lockt der Duft des brutzelnden Grillfleisches die ersten Gäste in den Wintergarten. Stühle werden gerückt und Schalen gereicht und schnell entwickeln sich angeregte Tischgespräche - über das Grillen im allgemeinen und Bekes Rezepte im Besonderen, die heute noch mehr Komplimente einstecken muss als sonst.



Himmelsgeburtstag

von Martina Stahlhuth

Als mein Vater starb, waren unsere Kinder noch recht klein. Sie konnten die Tragweite des Todes nicht begreifen, gleichwohl spürten sie, dass etwas Entscheidendes passiert war. Ihre sonst so fröhliche Omi war traurig und weinte, das kannten sie bisher nicht. Und auch ich war, obwohl ich mich bemühte, ihnen meinen Schmerz nicht zu zeigen, anders und irgendwie fremd. Der Opa, der nun plötzlich nicht mehr da war, bekam ein kleines Gärtchen auf dem Friedhof, wo wir Blümchen pflanzten und die Kinder kleine Steine, besonders schöne Muscheln oder bunt gefärbte Blätter hinbrachten.

Wir sprachen oft von ihm, dem Opa, wo er jetzt wohl wäre, und dass er nun zwar nicht mehr bei uns, aber eben doch unter uns sei. Die Kinder akzeptierten das viel leichter und selbstverständlicher als wir Erwachsenen. Für sie war der Opa nach wie vor gegenwärtig, auch wenn man ihn nicht sah. „Das hätte dem Opa auch geschmeckt“, hieß es oft, oder „Das hätte der Opa ganz sicher wieder heile gemacht“.

Schwierig war immer der Tag, an dem sich sein Tod jährte, sein Todestag. Ich versuchte den Kindern zu erklären, dass diese Tage für ihre Oma und uns alle immer ganz besonders traurig seien, weil wir dann ganz deutlich spürten, was wir mit ihm verloren hätten.

Als es wieder einmal so weit war und wir darüber sprachen, schaute mich

Marlen, 4 Jahre, groß und verwundert an und meinte: „Aber warum denn? Der Opa hat es doch gut, da wo er jetzt ist, er weiß jetzt viel, viel mehr und kann trotzdem immer noch bei uns sein.“ Dieser Logik konnte ich nichts entgegensetzen.

Der Todestag kam und wir erlebten eine Überraschung.

Die Kinder hatten auf ihrem Kindertisch für alle eine Kaffeetafel gedeckt. Es sah aus wie bei einem Kinderggeburtstag: mit Smarties, Keksen, Luftballons und Blumen. In der Mitte des Tisches stand ein Photo meines Vaters.

Unschlüssig, fragend und etwas irritiert schauten wir uns an. Da verkündete Marlen fröhlich: „ Wir feiern heute Opas Himmelsgeburtstag! Das hätte ihm sicher gefallen!“ Ja, das hätte ihm gefallen. Da waren wir uns alle einig.

Die Kinder haben intuitiv viel besser und schneller verstanden, dass es zwischen dem Hiersein und Dortsein eigentlich keine wirkliche Trennung gibt. Für sie ist ihr Großvater noch heute gegenwärtig und wir feiern nach wie vor seinen „Himmelsgeburtstag“, und das nun schon über 15 Jahre.

Celler Hospiztage

Auf viel Interesse stießen die Celler Hospiztage, zu dem das HospizHaus gemeinsam mit der Hospizbewegung vom 14. bis 16.

Oktober in den Kreistagssaal eingeladen hatte. Während das Göttinger Theaterstück „All Inclusive“ als Auftaktveranstaltung am Freitagabend mit großer Eindringlichkeit die veränderte Wahrnehmung von Sterbenden am Lebensende und ihren Umgang mit



unerfüllten Sehnsüchten und Ängsten ausleuchtete, griff Petra Afonin mit nicht weniger künstlerischer Präsenz in ihrem Ein-Personen-Stück „Ich bin das noch“ das Thema Demenz und ihre dramatischen Folgen für den Kranken selbst aber auch seine Angehörigen auf.



Der Vortrag von Erhard Weiher „Spiritualität in der Begleitung Sterbender – wie geht das konkret?“ indes lieferte mit vielen Beispielen aus der Praxis des langjährigen Krankenhauseelsorgers wertvolle Hinweise für den konkreten Umgang mit Sterbenden.

In Impulsreferaten zum Thema „Ich bestimme selbst...“ wurde in einer lockeren Expertenrunde am Samstagnachmittag unter anderem über rechtliche und ethische Aspekte

der Patientenverfügung und der Betreuungsvollmacht diskutiert.

Die Hospiztage sollen in diesem Jahr fortgesetzt werden, diesmal als Gemeinschaftsveranstaltung von Hospiz-Haus, Hospizbewegung und Onkologischem Forum unter dem Titel *Celler Palliativ- und Hospiztage*. Sie werden sich vom 12. bis zum 14. Oktober im Gemeindehaus von St. Ludwig in der Magnusstraße mit dem Thema Trauer auseinandersetzen.

Ausflug zum Hospiz Leuchtfeuer in Hamburg

von Günter Klose

Auch für das „Ehrenamt“ ist es wichtig, Arbeitsabläufe anderer Einrichtungen kennen zu lernen und sich ihre Erfahrungen für die eigene Arbeit zunutze zu machen. In den vergangenen Jahren wurden daher schon Hospiz-Häuser in Hannover und Braunschweig besucht. Diese Tradition wurde am 25. Januar fortgesetzt und so machten sich die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Hospizhauses Celle auf den Weg nach Hamburg, um das Hospiz-Haus Leuchtfeuer zu besichtigen.

Ursprünglich war das Hospiz Leuchtfeuer, das ganz in der Nähe der Reeperbahn liegt, ein jüdisches Krankenhaus. 1994 wurde das Hospiz-Haus eröffnet. Zu Beginn wurden hauptsächlich Aids-Kranke

aufgenommen. Heute ist es aber ein Haus, das Menschen aus allen Bevölkerungsgruppen einen Platz anbietet.

Für die Ehrenamtlichen aus Celle wurde schnell deutlich, dass die Zuständigkeiten des Hospiz Leuchtfeuer von den bisher gesehenen Häusern in Hannover und Braunschweig aber auch unserem Hospiz in Celle stark abweichen. Die 60 Ehrenamtlichen in Hamburg sind den einzelnen Aufgabengebieten Hauswirtschaft, Kochen, Verwaltung und psychosozialer Dienst zugeteilt. Anders als in unserem Hospiz, in dem die Ehrenamtlichen alle Aufgaben übergreifend wahrnehmen, sind im Hospiz-Leuchtfeuer die Ehrenamtlichen jeweils nur für einen bestimmten Bereich zuständig.

Nachdem Herr Wilbat, der Pflegedienstleiter des Hospizes, die Einrichtung ausführlich beschrieben hatte und viele Fragen unserer Ehrenamtlichen aus Celle beantwortet waren, endete der Besuch mit einer Hausbesichtigung.

Gerne hätten sich die Celler Ehrenamtlichen, wie es in Hannover und Braunschweig möglich war, mit den Ehrenamtlichen in Hamburg ausgetauscht. Dies war aber leider aufgrund der besonderen Organisationsform des Hospizes Leuchtfeuer nicht möglich.

Dennoch waren sich alle Ehrenamtlichen des Hospiz-Hauses aus Celle einig, dass sich der Besuch im Hospiz Leuchtfeuer gelohnt hat, da viele neue Eindrücke hospizhäuslicher Tätigkeiten gewonnen werden konnten.

Der gelungene Tagesausflug nach Hamburg wurde durch eine interessante Stadtrundfahrt im Doppeldeckerbus und einem gemeinsamen Essen der Ehrenamtlichen abgerundet.



DANKE!

Wir erleben immer wieder, dass Menschen sich Gedanken machen, wie sie die Lebensumstände im Hospiz-Haus durch persönliches Engagement verbessern können. Von einigen soll an dieser Stelle berichtet werden.

Frauensingkreis verlegt Übungsabende ins Hospiz-Haus



Den Frauensingkreis Eicklingen durften wir schon mehrmals im Hospiz begrüßen. Jedes Mal erfreuten die Sängerinnen unter der engagierten Leitung von Susanne Gichie mit ihren schönen Liedern Kranke, Angehörige und Mitarbeiter gleichermaßen. Auch beim Sommerfest 2011

sorgten sie für den passenden musikalischen Rahmen.

Im Herbst wurde schließlich die Idee geboren, einen der vier Übungsabende im Monat vom Eicklinger Gemeindehaus ins Hospiz zu verlegen, um regelmäßig bei dieser Gelegenheit den Menschen im Hospiz ein Ständchen zu bringen – ein Angebot, das wir nur zu gern annehmen!

Auch sein 30-jähriges Chorjubiläum widmet der Frauensingkreis der guten Sache: mit einem Benefiz-Konzert für das Hospiz-Haus am 1.Advent in der Wienhäuser St. Marienkirche.

Köstliche Sonntagstorten von Petra Hock

Sobald es um Biskuit, Schokoladen-Creme, Mandelsplitter und süße Früchte geht, ist Petra Hock in ihrem Element. Die Lachendorferin backt seit zwei Jahren unter dem Label *Petras Süßkram - Selbstgebackenes* nebenberuflich köstliche Torten und Kuchen für verschiedene Anlässe. Dabei kombiniert sie ihre leckeren Eigenkreationen gern aus verschiedenen Rezepten. Zu ihren persönlichen Favoriten gehört die Amarettini-Torte, aber auch Erdbeer-Schmand- und Apfel-Mohn-Torte so wie Blechkuchen der unterschiedlichsten Art zählen zu ihren Rennern.

Irgendwann, berichtet Petra Hock, habe sie das Bedürfnis gehabt, sich auch ehrenamtlich zu engagieren und kam dabei auf das Hospiz: „Ich wollte den Menschen dort ein Stück Lebensfreude schenken mit meinen Torten. Torte ist ja von je her etwas Besonderes gewesen, sie wird immer mit besonderen Momenten in Verbindung gebracht“, weiß die 47-Jährige aus Erfahrung. Am schwierigsten gestaltete sich

anfangs noch der Transport des empfindlichen Gebäcks an seinen Bestimmungsort. Doch mit den Hospiz-Schwestern Anita Lubos und Rita Bischoff, die im selben Ort beziehungsweise im nahen Oppershausen leben, war schnell ein TortenKurierdienst ins Leben gerufen. Inzwischen backt Petra Hock zu jedem Sonntag Torte für die Menschen im Hospiz und sorgt damit Woche für Woche für Freude und ein gutes Stück mehr Lebensqualität.



Unsere Blumen-Fee

Als Manuela Karras ihren Bruder im Hospiz besuchte, blieben ihr unsere Spenden-Häuschen nicht verborgen. Eines Tages bat uns die Bäckereifachverkäuferin um eines der Häuschen, um sie in ihrer Bäckerei-Filiale



aufzustellen. Und da das benachbarte Blumengeschäft wie alle Blumenläden nicht immer sämtliche Ware rechtzeitig an den Mann bringen kann, erbat Manuela Karras die Überschüsse für das Hospiz-Haus gleich mit, wo sie als florale Farbtupfer zum Wohlbefinden beitragen sollten. Die Spenden-Häuschen mussten inzwischen mehrmals ausgetauscht werden und die Blumen füllen weiterhin die Vasen im Hospiz. Wir bedanken uns ganz herzlich – auch beim Blumenmarkt Lorenz und bei der Bäckerei Misch und ihren Kunden vom Lauensteinplatz!

Wenn auch Sie eines unserer Spenden-Häuschen aufstellen möchten, beraten wir Sie gern unter Tel. 05141 – 70 929 0 .

Kartenkunst fürs Hospiz

Den Celler Wolfgang Pfand, der als ausgebildeter Offset-Drucker einst die landkreiseigene Hausdruckerei aufbaute und bis 1991 als Kreisarchivar wirkte, begleitet bis heute die Liebe für alte Buchdruckerkunst und Schmuck-Initialen, die er aus alten Urkunden zusammengetragen hat. Für das Hospiz-Haus hat der 85-Jährige damit hübsche Grußkarten zu allen Anlässen gefertigt, die er außerdem mit Scherenschnitten, Gedichten und Fotos versehen hat.

Die Karten können gegen Spende im Hospiz-Haus erworben werden.

Lions Club Celle spendet Pflegemobilisationsstuhl

Wir möchten uns ganz herzlich beim Lions Club Celle bedanken, der uns mit der Finanzierung eines Pflegemobilisationsstuhls geholfen hat. Der Stuhl ermöglicht unseren stark bewegungseingeschränkten Hospizgästen, für eine Zeit lang ihr Bett zu verlassen und in andere Räume zu wechseln und damit auch die Teilhabe am Hospizleben.

Weihnachtszauber mit dem Celler Landgestüt

Im Dezember hat das HospizHaus erstmals am stimmungsvollen Weihnachtsmarkt des Celler Landgestüts mit einem Verkaufsstand teilgenommen - eine schöne Erfahrung, die im Vorfeld zwar einiges an Vorbereitung gekostet hat, am



Ende aber allen viel Spaß gemacht hat. Das lag nicht zuletzt am Organisationsteam, das den Weihnachtsmarkt bestens vorbereitet hatte und Ausstellern wie Marktbesuchern während der ganzen Veranstaltung mit Rat und Tat zur Seite stand.

Da ein Teil des Erlöses aus der großen Tombola ans Kinderhospiz Löwenherz in Syke ging, waren auch Mitarbeiter von dort mit einem Informationsstand vertreten. Und auch das Celler Hospiz sollte



bedacht werden: So durften wir uns über eine Spende über 3000 Euro vom Landgestüt freuen. Auch beim diesjährigen Weihnachtszauber des Celler Landgestüts am 8. und 9. Dezember werden wir wieder mit einem Stand vertreten sein und Selbstgefertigtes anbieten.

Das Hospiz braucht Freunde!

Wenn auch Sie dazu beitragen möchten, dass Schwerstkranken unserer Region im Hospiz-Haus Cella ein würdiges und möglichst

schmerzarmes Lebensende in geborgener Umgebung ermöglicht wird, unterstützen Sie uns mit einer Spende.

Unsere Bankverbindung lautet:

Sparkasse Celle

Konto-Nr. 296 699

Bankleitzahl 257 500 01



Vielleicht möchten Sie sich auch unserem Freundeskreis anschließen: Hier unterstützen uns Menschen regelmäßig per Dauerauftrag oder Lastschriftverfahren mit zumeist kleineren Spenden, deren Höhe sie selbst festlegen - und helfen damit verlässlich, die Zukunft des Hospiz-Hauses zu sichern. **Herzlichen Dank!**

Hospiz-Haus Celle

Glockenheide 79

29225 Celle

Tel. (05141) 70 929 0

Hospiz-Haus Celle.



Da sein für schwerstkranke und sterbende Menschen.